

Zeitschrift: Bulletin der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften = Bulletin de l'Académie suisse des sciences médicales = Bollettino dell' Accademia svizzera delle scienze mediche

Herausgeber: Schweizerische Akademie der Medizinischen Wissenschaften

Band: 25 (1969)

Nachruf: Prof. Dr. med. John Eugen Staehelin zum Gedenken

Autor: Kielholz, P.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 24.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Prof. Dr. med. John Eugen Staehelin zum Gedenken

P. KIELHOLZ, Basel

John Eugen Staehelin ist am frühen Morgen des 16. Mai, drei Wochen vor seinem 78. Geburtstag, gestorben. Er wurde am 3. Juni 1891 in Basel geboren. Nach Absolvierung des Medizinstudiums an den Universitäten Basel und München, welches er 1917 mit dem Staatsexamen in Basel abschloß, war er Assistent an der Medizinischen Klinik Basel. 1919 begann er seine spezialärztliche Tätigkeit als Assistent an der Psychiatrischen Universitätsklinik Zürich bei Prof. Eugen Bleuler, wo er von 1923–1929 als Oberarzt arbeitete. Während dieser Zeit beschäftigte er sich wissenschaftlich besonders mit den Gebieten der Sexualpathologie und der Encephalitis epidemica und habilitierte sich 1926 mit einer grundlegenden Arbeit über Exhibitionismus.

Am 1. April 1929 wurde John E. Staehelin als ordentlicher Professor für Psychiatrie und als Direktor der Psychiatrischen Universitätsklinik nach Basel berufen. Mit seinem Amtsantritt begann an der Basler psychiatrischen Klinik eine Entwicklung psychiatrischer Forschung und Lehre und psychiatrischen Arztiums im modernsten Sinne. Seine Aufgeschlossenheit gegenüber allen Fortschritten der Wissenschaft bewies er besonders in manchen Arbeiten, die er der Erforschung der Wirkung neuer psychotroper Medikamente widmete. Wir verdanken Prof. Staehelin eine große Reihe bedeutender wissenschaftlicher Arbeiten über klinisch-psychiatrische, auch kinderpsychiatrische Probleme, über forensische Psychiatrie, über Stammhirnstörungen und besonders über Diagnostik und Behandlung des Alkoholismus und der Toxikomanie. Er hat sich mit allen neuen psychiatrischen Heilverfahren auseinandergesetzt, sei es in somatischer oder psychischer Beziehung, und zwar nicht draufgängerisch und polypragmatisch, sondern vorsichtig, aber ohne Vorurteile und mit der ihm eigenen wissenschaftlichen Kritik. Unermüdlich und sehr gewissenhaft prüfte er alle von der Forschung neu empfohlenen Methoden und Verfahren, verbesserte und vervollkommnete sie, eignete sich das, was er als gut und gefahrlos erkannte, an und verfeinerte und differenzierte so immer wieder seine Behandlungsweisen. Auf Grund seiner Arbeiten über die Stammhirnpsychosen sagte er schon früh die spätere Entwicklung der heutigen Pharmakotherapie psychischer Störungen voraus.

Trotz seiner außerordentlichen Arbeitslast als Direktor der Psychiatrischen Universitätsklinik und Polikliniken, als ordentlicher Professor für Psychiatrie – 1948 auch als Rektor der Universität Basel –, führte er seine

wissenschaftlichen Arbeiten fort, so daß die Reihe wesentlicher Publikationen bis in die letzten Jahre nicht abbrach. Während mehrerer Jahre war er überdies Präsident der Schweizerischen Gesellschaft für Psychiatrie und von 1946 bis 1959 war er Chefredaktor des «Schweizer Archiv für Neurologie und Psychiatrie» und hat mit besonderer Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit sein Amt ausgeführt. Während seiner ganzen Tätigkeit hat er sich ferner intensiv für die Beratungsstelle für Alkoholranke und den Hilfsverein für seelisch Kranke eingesetzt. Dank seiner Toleranz war er nicht autoritär, vielmehr wirkte er nicht nur auf seine Patienten, sondern auch auf seine Mitarbeiter durch seine verständnisvolle Persönlichkeit. Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß an vielen psychiatrischen Kliniken der Schweiz ehemalige Schüler als Chefarzte wirken, die seine wissenschaftlichen Impulse weiterverfolgen. Prof. Stachelin fand neben seiner psychiatrischen Tätigkeit noch Muße, sich mit der Geschichte, den Sprachen, dem Gedankengut und der Kunst der Antike zu befassen und war deshalb mit Freude jahrzehntelang Präsident der Inspektion des Basler Humanistischen Gymnasiums.

Am 31. August 1959 trat Prof. Staehelin nach 30jähriger Tätigkeit von seinem Amt als Direktor der Basler Psychiatrischen Universitätsklinik sowie als Lehrstuhlinhaber zurück. In den drei Jahrzehnten seiner Tätigkeit als Direktor hat er durch Einführung eines freiheitlichen Geistes und moderner körperlicher Behandlungsmethoden die frühere «Irrenanstalt» in eine moderne psychiatrische Klinik umgewandelt, in welcher heute immer mehr seelisch erschöpfte, depressive und ängstliche Menschen freiwillig Zuflucht und Heilung suchen. Diese freiheitliche Behandlung war nur auf einer durch intensiven persönlichen Einsatz gewonnenen Vertrauensbasis möglich, die dem Kranken, der durch sein Leiden ohnehin isoliert ist, das Selbstvertrauen und die Selbstverantwortung wieder zurückgibt. So gelang es ihm auch, die tiefverwurzelten Vorurteile der Bevölkerung gegenüber psychiatrischen Kliniken in Basel abzubauen. Unter seiner Leitung wurde die psychiatrische Klinik zu einem Spital, dessen Struktur weit über die Grenzen hinaus Anerkennung fand. Er war der erste, der das heute allgemein anerkannte System des Tag-Nacht-Spitals realisierte, längst bevor es in den angelsächsischen Ländern eingeführt wurde.

Auch nach seinem Rücktritt setzte er seine ärztliche Tätigkeit weiter fort. Seine wissenschaftlichen Anregungen wirken bis heute weiter, so daß die Schwerpunkte seiner Forschung von seinen früheren Mitarbeitern weitergeführt werden. Die Schweiz verliert in John E. Staehelin einen großen Psychiater, der durch sein Verständnis, seine Güte, durch sein umfassendes Wissen über die Grenzen der Medizin hinaus und durch seine Persönlichkeit seinen Mitmenschen ein Vorbild war.